



E. Grieg: Lyric Pieces

aud 92.555

EAN: 4022143925558



klassik-heute.com (Mario Gerteis - 2008.02.19)

Sind die Lyrischen Stücke von Edvard Grieg Salonmusik? Jedenfalls stehen sie unter Verdacht. Spätestens seit der Aufnahme von Griegs norwegischem Landsmann Leif Ove Andsnes sollte das Klischee ausgeräumt oder zumindest relativiert sein. Da wurden aus Salonpielen (meist) romantische Charakterstücke voll des poetischen Zaubers – fern der sentimentalen Gestik, nah der „sprechenden“ Miniatur. Auch die japanische Pianistin Hideyo Harada lässt sich bei ihrem Querschnitt durch Griegs klavieristisches Oeuvre von keinem Vorurteil belasten. Bei ihrem „singenden“ Anschlag bleibt das Atmosphärische tonangebend: die Lyrischen Stücke als wohlbedachte Abfolge von melodischen Stimmungsbildern.

Die Poesie überwiegt – und das nicht zuletzt wegen der Auswahl. Hideyo Harada spielt 22 Nummern, somit genau ein Drittel der kompletten Sammlung. Freilich nicht (wie Andsnes) in chronologischer Reihenfolge, sondern in freier Assoziation, sozusagen eine musikalische Hörfolge. Griegs frühe Beiträge des Opus 12 bleiben bis auf einziges Beispiel ausgespart; dieses, mit dem Untertitel „norwegisch“, gibt sich folkloristisch, schliesslich wird auf den Springtanz „Halling“ Bezug genommen. Dass die Pianistin, bei aller Vorliebe für das elegante Gleiten, den rhythmischen Drive durchaus auszukosten weiss, beweist der pikante „Marsch der Trolle“. Erstaunlicherweise bleibt Harada im Hit Nummer eins, der „Hochzeit auf Troidhaugen“, auffallend zurückhaltend.

Wie weit die Wahl des Flügels dabei eine Rolle spielt, muss offen bleiben. Andsnes spielte auf dem eigenen Instrument Griegs in dessen Heim Troidhaugen bei Bergen, argumentiert also „authentisch“. Der Ton des modernen Steinways von Hideyo Harada klingt heller, pointierter – und gestattet letztlich wohl auch mehr Nuancen. Das weiss die Interpretin zu nutzen, wobei sie dennoch die Gelassenheit, die stilistische Souveränität von Andsnes nicht ganz erreicht. Mehr Märchenpoesie als Entrückung – damit finden wir uns wieder in der Nähe jener Hausmusik, die bei allen visionären Ausblicken in die Natur („An den Frühling“) und gelegentlicher Tendenz zum grossen Gefühl („Erotik“) eine gewisse Naivität nicht abzustreifen vermag. Und vielleicht auch nicht will.